

Die «älteste Demokratie der Welt» ist auch eine junge

Brigitte Studer

«Es gibt nur einen einzigen Grund gegen das Frauenstimmrecht zu sein: aus Angst, Macht zu verlieren».

Nationalrat Alois Grendelmeier, Vertreter des Landesrings der Unabhängigen, 1951

Aufbau des Referats:

I. It's the power, stupid!

**II. Das soziale Konstrukt der «natürlichen»
Geschlechterordnung**

III. Institutionelle und politische Ausschlussmechanismen

I. It's the power, stupid!

2 eidgenössische Abstimmungen



1. Februar 1959: 66,9% Nein

7. Februar 1971: 65,7 % Ja

Plakate von 1959 u. 1971

I. It's the power, stupid!



Die Geschichte des Schweizer Frauenstimmrechts ist eine Geschichte von Gewalt :

- strukturelle, durch die Verweigerung eines Rechts;
- symbolische, durch den Ausschluss aus dem Raum des Politischen;
- verbale, durch eine Rhetorik von Verachtung, ja von Hass.

VOTE POPULAIRE

SUR LE SUFFRAGE
FÉMININ



CE QU'ON A



CE
QU'ON
RISQUE



II. Das soziale Konstrukt der «natürlichen» Geschlechterordnung

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Neuchâtel 1919

Das Wesen der Frau als Rettung der Gesellschaft.

Oder: die Frau als Sanitäterin des Sozialen

«Das **Wesen der Frau**, die Grundzüge ihrer Denkungsart sind bestimmt durch die ihr von der Natur zugewiesene Aufgabe bei der Erhaltung des **Menschengeschlechts.**»

Der Staat habe Interesse daran, die «naturegegebenen Fähigkeiten der Frau auch **im öffentlichen Leben wirksam werden** zu lassen».

Und: «Die Sehnsucht, die eigene Vollendung in der Hingabe an andere zu finden, [kann] **auch bei jenen Frauen** vorhanden sein, **bei denen das physische Muttererlebnis ausbleibt.**»

III. Institutionelle und politische Ausschlussmechanismen

- **Das Schweizer politische System als Schranke und Vorwand: direkte Demokratie u. Föderalismus**
- **Der mangelnde politische Wille**
- **Das helvetische Selbstbild als Modelldemokratie und als Sonderfall**

III.1: Direkte Demokratie

«eine demokratisch funktionierende
undemokratische Verwerfungsmaschinerie»

Iris von Roten, Frauenstimmrechtsbrevier, S. 8f., 47.

III.1: Föderalismus

«Unter diesen Umständen hielt der Bundesrat dafür, dass der Zeitpunkt nicht gekommen ist, um über die materielle Frage zu entscheiden, ob das Frauenstimm- und -wahlrecht einzuführen sei. Ohne für oder gegen das Frauenstimm- und -wahlrecht Stellung zu nehmen, hat der Bundesrat bis jetzt immer die Auffassung vertreten, es sei **richtiger, wenn das Frauenstimm- und -wahlrecht zuerst in den Gemeinden und in den Kantonen Eingang finde.**»

(Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über das für die Einführung des Frauenstimmrechts einzuschlagende Verfahren vom 2. Februar 1952, in: BBl. 1951 I, S. 350).

III.2: Mangelnder politischer Wille der Behörden – Das Argument «Unzeitigkeit» und die Untätigkeit

«Es schien dem Bundesrat [...] **verfrüht**, jetzt schon die im Postulat Oprecht angeregte Prüfung dieser in politischer wie in kultureller Hinsicht höchst wichtigen Frage **vorzunehmen**. [...] Nichts steht aber einer Lösung im Wege, wonach nun **die beiden parlamentarischen Kommissionen den eidgenössischen Räten beantragen**, es sei der Bundesrat zu beauftragen, jetzt schon eine Vorlage auf Revision des Artikels 4 der Bundesverfassung [...] zu beantragen.»

(Bericht des Bundesrates 1951, S. 350)

III.2: Mangelnder politischer Wille der Behörden – Unumgänglichkeit einer Verfassungsrevision

«Wir begreifen sehr wohl, dass es namentlich viele ledige, verwitwete und geschiedene Frauen **als ein Unrecht empfinden**, das Stimmrecht [...] nicht zu besitzen.» Ebenso «eine sehr grosse Zahl verheirateter Frauen. [...] Aber bei aller Hochachtung, die er ihnen zollt, glaubt der Bundesrat, von der bis jetzt vom Bundesgericht und der Doktrin vertretenen Rechtsauffassung, wonach das Frauenstimmrecht in eidgenössischen Angelegenheiten **nur durch eine Verfassungsrevision eingeführt werden kann**, nicht abweichen zu sollen.»

(Bericht des Bundesrates 1951, S. 349)

III.3: Das Schweizer Selbstbild als Modelldemokratie und als Sonderfall

Bundesrat Häberlin in den 1930er Jahren:

«Wir dürfen unmöglich einfach andere Länder kopieren.»

III.3: Das Schweizer Selbstbild als Modelldemokratie und als Sonderfall

Die «besonderen schweizerischen Gesichtspunkte» berücksichtigen.

«Der Verzicht auf diese Verbreiterung der Basis [durch das Frauenstimmrecht], zu der andere Staaten übergegangen sind, **wird weit mehr als aufgewogen** durch die Vertiefung unserer Demokratie und durch die Intensität ihrer Betätigung, die sie nicht nur von den Scheindemokratien unterscheidet.»

(Bericht des Bundesrates 1957, S. 705 und 735)

Männliche Selbstzufriedenheit ob der «herrlichen» Grosszügigkeit

«Der Durchbruch zur politischen Gleichberechtigung der Frau ist auf eindruckliche Art gelungen. Kein anderes Männervolk in keinem anderen Lande dieser Welt hat sich mit dem Frauenstimmrecht im direkten Urnengang einverstanden erklärt. **Das wiegt die grosse Verspätung**, mit der die Schweiz endlich in den Klub der gleichberechtigten Nationen übergetreten ist, **nicht ganz, aber doch erheblich auf.**»

(Solothurner AZ, 8.2.1971, auch in Zürcher AZ)